

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **29 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.20; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —

Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telefon 2 15 69

Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästörin Zürich): VIII 23782

Inhalt: 25 Jahre Schweizerwoche — Brillensammlung — Für den Generalbericht pro 1940 — Diplomierung treuer Angestellter — 40. Jahresversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine — Haushaltungsschule Lenzburg — Die Haushaltungsschule der Sektion Bern — Bericht aus der Schweiz. Pflegerinnenschule — Jahresbericht pro 1940 der Unentgeltlichen Kinderversorgung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins — Pro Memoria — Jahresbericht über die Vereinstätigkeit des Frauenvereins Hinwil, 1940 — Jahresbericht der Sektion Strättligen-Thun — Verein ehemaliger Schülerinnen der Kant. land- und hauswirtschaftlichen Schule Wülflingen-Winterthur — Bäuerinnenschule Uttewil — Nationalspende-Kunstaussstellung — Frau Dr. med. h. c. Else Züblin-Spiller — Das Eidg. Kriegs-Ernährungsamt — Soziale Frauenschule Genf — Illustrierte schweiz. Schülerzeitung „Der Kinderfreund“ — Des Volksboten Schweizer-Kalender für das Jahr 1942 — Sammlung gebrauchter Brillen durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz — Inserate

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————



25 Jahre Schweizerwoche

Am 2. Oktober fand im Kursaal Schänzli in Bern eine außerordentliche Generalversammlung des *Verbandes Schweizerwoche* statt, an welche sich eine bescheidene Jubiläumsfeier zu dessen 25jährigem Bestehen anschloß. Der Vizepräsident, Herr *W. Minder*, Schaffhausen, konnte 150 Mitglieder und Gäste begrüßen und betonte, daß der Verband nicht nur das Recht habe, sein 25jähriges Bestehen zu feiern, sondern auch die Pflicht allen jenen gegenüber, die sich von Anfang an in den Dienst der Sache gestellt hatten. Leider sah sich Herr *Koch*, Solothurn, aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, zurückzutreten, nachdem er sich seit der Gründung der Schweizerwoche mit Begeisterung und Energie dafür eingesetzt hatte. Warmer Dank wurde nicht nur Herrn *Koch* ausgesprochen, sondern auch seiner Gattin, welche seiner Arbeit volles Verständnis entgegenbrachte. Mit Akklamation wurde Herr *Koch* zum *Ehrenpräsidenten ernannt* und ihm als kleines Zeichen äußerer Anerkennung durch zwei kleine Bernerinnen das lebendige Plakat der diesjährigen Schweizerwoche, ein Kupferkessel mit blühenden Nelken, überreicht.

Der ebenfalls mit Akklamation gewählte neue Präsident, Herr *Minder*, erwähnte rückblickend, daß der Gedanke der Schweizerwoche von Anfang an bei den Frauen und deren großen Verbänden warme Aufnahme gefunden habe. Der *Schweizerische gemeinnützige Frauenverein* und der *Katholische Frauenbund* sind seit der Gründung darin vertreten, der letztere durch *Frau Dr. Siegrist*, der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein seit den ersten Jahren durch *Frau Langner-Bleuler*. Die Frauen halfen mit, eine gewisse Gedankenlosigkeit zu bekämpfen, mit welcher ausländische Waren gekauft wurden, während einheimische ebenso gut und ebenso preiswert zu haben waren. Freuen wir uns, daß das Verständnis für einheimische Produkte immer größer geworden ist, und daß es nicht mehr vorkommen wird, um nur ein Beispiel zu nennen, daß eine Uhr für ein neues Bankgebäude, welche das Licht der Welt in La Chaux-de-Fonds erblickt hatte, via Ausland ihren Bestimmungsort in der Schweiz erreichte!

Während die Schweizerwoche durch intensive Erziehungs- und Aufklärungsarbeit die Vorliebe für alles, was aus dem Auslande kam, abschwächte, ertönte aus Frauenkreisen der Ruf nach sichtbarer Kenntlichmachung einheimischer Erzeugnisse, was zur Schaffung der *Armbrust* als Garantiezeichen für Schweizerprodukte führte.

Der verdiente Zentralsekretär, Herr Dr. *E. Steuri*, zeichnete eine sehr interessante und formvollendete Chronik des Verbandes, aus welcher ersichtlich war, daß dieser von Anfang an besorgt war, « der Gefahr der Engstirnigkeit nicht zu verfallen, sondern mit freiem Blick verwandtes Geschehen im Auslande zu betrachten ».

Herr *Bundesrat Kobelt* überbringt in Vertretung des Chefs des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements die Grüße der Landesbehörde und betont, daß der Schweizerwoche-Verband den Bundesrat unterstützte in seinen Bemühungen, eine Einheit zu schaffen zwischen allen Volkskreisen.

Eine ganze Reihe anderer Gratulanten kamen zum Wort, es sei noch die Neue Helvetische Gesellschaft erwähnt, welche als erste den Gedanken der Schweizerwoche aufgegriffen hatte und die heute mütterlichen Stolz über das gut entwickelte und lebensfähige Kind empfindet.

Frau Langner-Bleuler überbrachte die Wünsche des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, des Bundes schweizerischer Frauenvereine, des Katholischen Frauenbundes und des Verbandes schweizerischer Hausfrauenvereine. Den Frauen, welche mit immer wachsendem Interesse die Entwicklung und die Ziele der Schweizerwoche verfolgten, wurde bald klar, daß die Ehrung unserer nationalen Arbeit nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat zu bestehen habe. In einem Aufruf an das Schweizervolk, in welchem er die Wichtigkeit der richtigen Einstellung der Frauen der Schweizerwoche gegenüber feststellte, schrieb der große Staatsmann *Giuseppe Motta*: « Wo die Frau mitspricht und mitmacht, ist der Erfolg einer Sache sicher. » Diese Worte verpflichteten und verpflichten noch heute. Die Schweizerfrauen werden weiter ihre Kräfte einsetzen für die Schweizerwoche, welche fortbestehen wird zum Nutzen und Segen unserer geliebten Heimat.

Die diesjährige Schweizerwoche findet vom 18. Oktober bis 1. November statt. Möge sie und mit ihr die ganze schwergeprüfte Welt unter einem guten, gnädigen Stern stehen.

P. L.-B.

Brillensammlung

Die Zentralpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins macht unsere Mitglieder aufmerksam auf die im Auftrag des Internationalen Roten Kreuzes durch den Schweizer. zivilen FHD. durchgeführte Sammlung von Brillen für die Kriegsgefangenen und Interniertenlager. Der Schweizer. Optikerverband will seine Mitglieder veranlassen, die Brillen zu bestimmen, damit sie richtig etikettiert ans Internationale Rote Kreuz abgeliefert werden können.

Für den Generalbericht pro 1940

werden die Präsidentinnen der Kommissionen und Sektionen freundlich gebeten, Wechsel im Präsidium oder unter den Kommissionsmitgliedern an die Zentralpräsidentin, Frau Dr. A. H. Mercier-Jenny, Glarus, melden zu wollen. Da der Druck in den nächsten Tagen beginnt, können umgehende Meldungen spätestens bis zum 31. Oktober noch berücksichtigt werden.

Diplomierung treuer Angestellter

durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Wir erinnern an den in der September-Nummer erschienenen Aufruf mit den Angaben und den Adressen der Kantonalvertreterinnen, an welche die Anmeldungen zu richten sind. Nach dem 31. Oktober können für die diesjährige Diplomierung keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden. Sch.

40. Jahresversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Am vergangenen 27. und 28. September fand an der Ostmark unseres Landes, in Romanshorn, die 40. Generalversammlung des Bundes Schweizer. Frauenvereine unter der Leitung seiner Präsidentin, Frl. C. Nef (Herisau), statt. 138 angeschlossene Frauenvereine und -verbände aus der deutschen und der romanischen Schweiz ließen sich hierbei vertreten. Trotz Mehrsprachigkeit in Vortrag, Diskussion und Unterhaltung herrschte ein von aufrichtiger Vaterlandsliebe getragener überaus harmonischer Ton.

Der Jahresbericht der Präsidentin sowohl als auch die Uebersicht über die Aufgaben der verschiedenen Kommissionen zeugten von der Vielgestaltigkeit der Interessen und der hingebenden Arbeit, welche das Jahr hindurch geleistet worden war.

Frl. Mützenberg (Zürich) behandelte aktuelle Hausdienstfragen. Sie versuchte, die Ursachen des großen Mangels an selbständigen Hausangestellten zu erläutern (Hochkonjunktur der Industrie, starke Beanspruchung in der Landwirtschaft, Geburtenrückgang zu Stadt und Land, Inanspruchnahme durch MSA. und FHD.). Eine Linderung dieser Not verspricht sich die Referentin vom Hausdienstlehrjahr, vom Ausbau hauswirtschaftlicher Kurse auf dem Lande und der Umschulung der vorläufig noch in der Industrie Beschäftigung findenden Mädchen, ferner auch von der Besserstellung der Hausangestellten.

Ein viel beachtetes Referat, gehalten von einer Mitarbeiterin der Kommission einer vom Verein für Mütterhilfe in Zürich gegründeten Beratungsstelle für schwangere Frauen, *Frau Dr. Haemmerli-Schindler* (Zürich), behandelte den Familienschutz durch Mütterhilfe. Bei Lösung des vielbeachteten Themas des Familienschutzes warnt Frau Dr. Haemmerli davor, nur die materielle Seite in den Vordergrund zu rücken, ideelle Hilfe müsse materielle ergänzen. Nicht Quantität stärke das Volk, nur Qualität. Der Familienschutz dürfe nicht erst beim Kind einsetzen. Sie beleuchtet die Not der Mütter und befürwortet Hilfe für die werdende Mutter. Speziell fordert sie die Errichtung einer eidgenössischen Mutterschaftsversicherung.

Der Sonntagmorgen begann mit einer besinnlichen Ansprache von *Frau Pfarrer Pfenninger*. Tiefen Eindruck hinterließ ein aufrüttelnder, formvollendeter Vortrag, gehalten von *Herrn Major Dr. Schaefer*, vom Lehrerseminar Wettingen, über die Haltung des Schweizervolkes in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung. Wachsein und Handeln tut not. Jedem Volke ist eine Aufgabe zugewiesen. Nichtlösen derselben bedeutet Preisgabe seiner Existenz. Die vorhandenen Gefühlswerte sollen zum Ausdruck gelangen und nicht unterdrückt werden durch materielle, egoistische Handlungsweise.

Es braucht in den heutigen Zeitumständen jedes Volk bewußte Ideen, um Kraft zu Taten und Opfern aufzubringen. Was ist die Idee der Schweiz, wenn nicht die Freiheit? Freiheit ist ein Appell an das Geistige im Menschen, praktische Betätigung des Geistes: Handeln aus eigener Einsicht und Verantwortung. Die schwersten Krisen (1481, 1798) unserer Eidgenossenschaft wurden dadurch überwunden, daß die Stimme wahrer Freiheit, wie sie von den geistigen Führern des Volkes ausging, von diesem Volke und der Welt gehört wurde: gegenseitige Hilfsbereitschaft und Solidarität.

Der Befehl « Achtung steht! » löscht die Freiheit nicht aus, er verlangt wache Aufmerksamkeit, Konzentration, Einsatzbereitschaft, Ausdauer, Opferbereitschaft.

Der Referent führte die eidgenössische Haltung dem Zuhörer klar und sinnfällig vor Augen durch Hodlers berühmtes Bildnis vom Tell: kraftvoll in sich selbst ruhend, offenen, erhobenen Blicks den Gefahren ins Auge sehend, warnend, jedoch nicht etwa drohend in der Handhaltung, und doch die Armbrust zur Abwehr bereit. Bereitschaft zu Tat und Opfer. Unsere gegenseitige Haltung muß neutral, d. h. objektiv und besonnen sein.

Frl. Maria Fierz (Zürich) betonte dann noch die Solidarität aller Frauen; ein warmer Gruß soll an unsere Schwestern über die Grenzen hinausgehen, mit der Versicherung, daß wir alle gemeinsam helfen wollen, aufzubauen, was gewaltsam zerstört worden ist.

Eine Schifffahrt bei herrlich durchsonnter, warmer Luft dem Schweizerufer des Bodensees entlang gab nochmals Gelegenheit zur Aussprache und zu geselligem Beisammensein der Teilnehmer dieser wohl gelungenen Tagung. *D. L.*

Haushaltungsschule Lenzburg

Am 25. September fand in der *Haushaltungsschule Lenzburg* unter Beisein unserer verehrten Zentralpräsidentin und anderen eingeladenen Gästen das Schlußexamen des Sommerhalbjahrkurses statt. Wie immer unter der bekannt guten Führung der Leiterinnen, legten auch die diesjährigen Schülerinnen viele

Proben ihres Gelernten in erfreulicher Weise ab. Unterzeichnete besucht schon etliche Jahre die Examina und freut sich jedesmal wieder, wie famos fortschrittlich die Kurse geführt werden. Immer wieder gibt es sogar für erprobte Hausfrauen Neues zu lernen, denn das ist das Erfrischende an der Art des Lehrens in Lenzburg : immer zeitgemäß, überlegt, sparsam und doch *gut* kochen und haushalten wird den Schülerinnen gezeigt. Ein eingeladenener Koch zeigte großes Interesse an dem Können der jungen Mädchen und war hoch erstaunt ob all dem, was alles in dem halben Jahr gelehrt und gelernt wurde; er äußerte sich gar sehr lobend über die praktischen Arbeiten wie auch über die theoretischen Ergebnisse. Unter den Eingeladenen war auch *Fräulein Wanger* als Vertreterin des Arbeitsamtes von Aarau anwesend. Auch sie drückte ihre Freude und Anerkennung an dem in allen Teilen wohl gelungenen Examen aus.

Wir dürfen die Haushaltungsschule Lenzburg mit gutem Gewissen allen Töchtern aufs wärmste empfehlen. Es wird alles getan, unsere jungen Mädchen zu tüchtigen, sparsamen Hausfrauen und Müttern zu erziehen. *Els. B.*

Die Haushaltungsschule der Sektion Bern

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

hat sich auf Wunsch von Frl. Dr. *Dora Schmidt*, vom Eidg. Kriegs-Ernährungsamt, und auf Antrag von Frau *Irma Neuenschwander*, Veranstalterin der bis zum 8. Oktober in Bern stattgefundenen großen Ausstellung «Gut haushalten», in großzügiger Weise daran beteiligt. Als Versuchsstation des Eidg. Kriegs-Ernährungsamtes hat die Haushaltungsschule Bern unter Anleitung ihrer ausgezeichneten Vorsteherin, Fräulein *H. Nyffeler*, die zugleich sehr geschätzte Expertin des Kriegs-Ernährungsamtes und Mitglied des konsultativen Frauenkomitees dieses Amtes ist, die Ausstellung in einer Weise vorbereitet und gestaltet, die reichste Belehrung und Anleitung für die Volksernährung bot im Hinblick auf den kommenden dritten Kriegswinter, der bei zunehmender Lebensmittelknappheit den Hausfrauen schwierige Probleme bereiten wird.

Leitgedanke für die Mitarbeit an dieser Ausstellung war der Wunsch, der einfachen Bevölkerungsklasse zu dienen. Um alles praktisch zu belegen, hatte die Haushaltungsschule Bern während 14 Tagen die vierköpfige Familie eines Bauhandlangers, der einen Stundenlohn von Fr. 1.55 verdient, in abwechslungsreicher Weise gepflegt. Die Menus von sieben Tagen für Morgen-, Mittag- und Abendessen figurierten an der Ausstellung und zeigten eine gesunde, kräftige Ernährung, unter spezieller Verwendung unserer einheimischen Gemüse. Die Kartoffel — über deren Zubereitung ein Heft mit 150 Rezepten erschienen ist, da sie unter den Volksgerichten an oberster Stelle steht — war als Pastete, Kuchenberg, Ring, Stock, herrliche Gschwelti, Bircherkartoffeln usw. reichhaltig vertreten. Die ausgestellten Gerichte beleuchteten im besondern die Verwendungsmöglichkeiten von Magermilch, Magerquarg, Magerkäse, Hirse, Mohn und andern, da dieselben einerseits um ihres noch viel zuwenig bekannten Eiweiß- und Mineralstoff- und Fettgehaltes (Mohn) sehr wertvoll sind und andererseits in schätzenswerter Weise mithelfen, rationierte Lebensmittel zu sparen und zu strecken. Viel Beachtung fanden auch die Tabellen mit der genauen Ausrechnung der Kosten, Kalorien und der Nährstoffe (Eiweiß, Kohlehydrate, Fett, Salze, Vitamine). Es war sehr lehrreich an Hand derselben zu sehen, wie gut und nahrhaft eine einfache Mahlzeit gekocht werden kann, wenn sie mit Sorg-

falt und Liebe zubereitet wird. Der Monats-Speisezettel zeigte in minutiösen Angaben, daß es möglich ist, mit den Rationen auszukommen und man davon sogar noch ein wenig Zucker, Mehl usw. zum Vorrat legen kann, um auf Weihnachten mit selbstgemachtem Gebäck die Familie überraschen zu können.

Als schönsten Erfolg des Feldgartens im Kleinhaushalt orientierte eine Tabelle, was die Familie im Monat September ersparen konnte als Belohnung ihres Fleißes bei der Anbauschlacht im vergangenen Sommer: *a) an barem Geld* Fr. 54.62 für geerntetes Gemüse, Kartoffeln und Beeren zum Kochen, Einmachen und Dörren; *b) an gesundheitlichem Wert*, da bei der Arbeit im Freien und der gesunden, gemischten (vitaminreichen) Kost der Körper widerstandsfähiger gegen Erkältungen und Infektionskrankheiten wird; *c) an ideellem Wert*: die Beschäftigung der Kinder im Haus- und Feldgarten ist eines der besten Erziehungsmittel; das Erleben von Freud und Leid bei gemeinsamer Gartenarbeit festigt und verschönert das Familienleben. »

Die Hausfrauen von Bern und auswärts brachten der Veranstaltung größtes Interesse entgegen. Ein endloser Zug von lernbegierigen Frauen drängte sich vor den langen Tischreihen, des Lobes voll über die Art und die Durchführung des Gebotenen. Die Tabellen, die so viel Wissenswertes enthielten, wurden kopiert, und die große Auswahl von Platten und Plättchen mit all den so hübsch servierten Gerichten fand eingehende Besichtigung und Besprechung seitens der Besucherinnen, die über manches Auskunft erbat.

Fräulein Nyffeler und ihre Haushaltungslehrerinnen *Fräulein Schwab*, *Fräulein Berta*, *Fräulein Vinzens*, wie auch Haushaltungsschülerinnen wurden nicht müde, immer wieder zu erklären und freundlichen Rat zu spenden all den vielen, die sich um Auskunft an sie wandten. Es war erfreulich, zu hören, wie die Schülerinnen so trefflich « Red und Antwort » stehen konnten. Sie legten damit ein gutes Zeugnis ab über den Unterricht, der ihnen im Halbjahreskurs an der Haushaltungsschule geboten wird.

Die Ausstellung hat aufs neue die Richtigkeit des Wortes unserer verehrten *Fräulein Trüssel* bewiesen, die sagte: *Hauswirtschaft ist Volkswirtschaft*. Die Vorsteherin der Haushaltungsschule Bern, *Fräulein H. Nyffeler*, wirkt vorbildlich in diesem Sinn. Ihre Anleitung zur vielseitigen und bessern Ernährung der Familie trotz vermehrter Rationierung ist durch die Ausstellung in weiteste Volksteile gedrungen, und dankbar werden sich die Frauen im kommenden Winter an das Gesehene und Gelernte erinnern und es zum Wohl ihrer Angehörigen anwenden.

H. Sch.-D.

Die Sektion Bern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins

erteilte im Bertha-Trüssel-Haus (Haushaltungsschule Bern) an vier Nachmittagen und vier Abenden *zeitgemäße Kurse*, die einem großen Bedürfnis entgegenkamen. Sie umfaßten *Flickkurse* speziell im « Stückeln » gestrickter Gegenstände, und *Kochkurse*: Zubereitung nahrhafter Suppen, Gerichte für fleischlose Tage, schmackhafte Verwertung billiger Fleischstücke und Innereien. Der Anleitung über das Einmachen und Dörren von Obst und Gemüse folgte das « Einmieten » im Garten und Einkellern. Der Besuch dieser lehrreichen, unentgeltlichen Kurse war ein sehr großer.

Im November beginnen wiederum die alljährlich sehr gut besuchten *Fortbildungskurse* im Kochen, Nähen und Flickern, die jeweilen abends in der Haushaltungsschule Bern abgehalten werden.

H. Sch.-D.

Bericht aus der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Gelesen von Frau E. Hausknecht an der Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Bern, am 22. Juni 1941

Den ernsten Hintergrund zum Jahr 1940 bildete in der Pflegerinnenschule das Kriegsgeschehen, das auch die Schule und das Krankenhaus zu Vorbereitungen für den Kriegsfall zwang.

Immer wieder mußten die Leiter der geburtshilflichen und der Kinderabteilung und ein Teil der Schwestern des Hauses zu militärischem Dienst einrücken. Ausgedehnte Beratungen waren nötig zur Bereitstellung und Anpassung des Krankenhauses für den Fall eines Zustromes von Hilfesuchenden. Ein Unterkunftsplan wurde entworfen, zusätzliches Mobiliar im Betrage von Fr. 10,000 angeschafft und die vorhandenen Wäschevorräte sofort verarbeitet. Dies letztere geschah in großzügiger Weise durch die Frauen der Netzgruppen des Zivilen Frauenhilfsdienstes. Mit den Patienten wurden mehrmals Alarmübungen gemacht, damit im Ernstfall eine reibungslose Abwicklung möglich wäre. Entsprechend den Vorschriften ist auch *ein eigenes Luftschutzkorps* ausgebildet worden.

Im zweiten Halbjahr bestimmten mehr und mehr *wirtschaftliche Fragen* unsere Beratungen. Es hieß, sich wappnen gegen die kommende Teuerung. Bevor man an die gefürchteten, doch unumgänglichen Steuererhöhungen heranging, suchte man andere Wege: Einsparungen im Kleinen. Die ganze Hauswirtschaft wurde einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Ein eifriges Beraten begann unter dem Hauspersonal, den Schwestern, den Aerzten, denn es war ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, zu dem die Kommission Preise aussetzte. Vom Putzkessel der Hausmädchen, über Küche, Krankenabteilungen, Medikamentenschränke, bis zum Verbandzeug der Aerzte wurde alles untersucht, ob nicht am kleinen Ort gespart werden könnte, ohne Schaden für die Heilung der Patienten. Auch das Schwesternhaus wurde durchstöbert, Lampen ausgeschaltet, Heißwasserverbrauch herabgesetzt, der Schwesterngarten für Nutzpflanzen vorgesehen und anderes mehr. Der Kommission blieb es vorbehalten, allzu weitgehende Einschränkungen, welche die Schwestern bezeichnenderweise mehr sich selber als den Patienten auferlegen wollten, zu mildern. Wir hoffen, daß alle die kleinen Anregungen in ihrer Summe sich dennoch auswirken werden und glauben daneben an den erzieherischen Nutzen dieser Maßnahme allein schon dadurch, daß jede einzelne sich die Notwendigkeit des Sparens vergegenwärtigte. Als im Herbst die Behörden die Spitäler im Kanton Zürich aufforderten, ihre Vorbereitungen gegen die Teuerung zu melden, konnten wir auf Grund des veranstalteten Wettbewerbes und den bereits getroffenen Maßnahmen eine ausgearbeitete Weisung vorlegen.

Aus Solidarität zu den durch Militärdienst Benachteiligten wurde ein *interner Lohnausgleich* im Schwesternkreis eingeführt. Im Herbst konnten die Beiträge wieder sistiert werden, da der Fonds nicht mehr stark beansprucht wurde und inzwischen die eidgenössische Regelung eingetreten war.

Für unsere *Schule* war 1940 ein Schicksalsjahr. Nach 16 arbeitsreichen Jahren legte *Frau Oberin Dr. Leemann* die Leitung der Schule in junge Hände. Wenn die Kommission diesen Abschnitt nun im Zusammenhang überblickt, so fällt es auf, wie zielbewußt Frau Oberin, neben allen laufenden Geschäften, dahin gewirkt hat, daß die immer größer werdende Schwesternfamilie sich nicht zer-

streue, sondern durch innere wie auch äußere Bande zusammengehalten werde. Sie führte unter anderem ein: die Gründungsfestchen, den jährlichen Schwesterntag, ein Nachrichtenblatt aus Schule- und Schwesternkreis, eine obligatorische Altersrentenversicherung, schloß die Schwestern der PS. in einen eigenen Verein zusammen, vertrat die gemeinsamen Interessen der Schwestern bei den Behörden und in Berufsorganisationen. Daneben hatte sie immer noch Zeit für Einzelberatungen und Fürsorge. Es entstand so eine lebendige Gemeinschaft freier Schwestern, die nach Möglichkeit an ihrem Hause Schutz nach außen, Rückhalt in schweren inneren Nöten fanden. Das zweite große Anliegen von Frau Oberin Leemann war, den Unterricht der Schwestern systematisch auszubauen und das Niveau der Ausbildung zu heben. Durch sorgfältige Auswahl und durch Beaufsichtigung jeder einzelnen Schülerin in ihren verschiedenen Lehrphasen, lernte sie deren Fähigkeiten und Leistungen gut kennen, was ihr immer wieder die Möglichkeit in die Hand gab, an die wichtigen Posten die geeignetsten Persönlichkeiten zu stellen.

Nach mehrmonatiger Ausspannung hat Frau Oberin Leemann am 1. September ihre Arbeit im Schwestern-Sekretariat aufgenommen. Es mußten nämlich einige Aufgaben vom zu groß gewordenen Pflichtenkreis der Oberin abgetrennt und einem neu geschaffenen Sekretariat für Schwesternfragen übergeben werden.

Dieses Sekretariat befaßt sich mit folgenden Gebieten:

1. Beratung von Schwestern, die außerhalb der Schule und der Außenstationen ihr Arbeitsfeld haben.
2. Beratung von Institutionen, die sich in Schwesternfragen an die Pflegerinnenschule wenden.
3. Beratung und Beistand in Fragen der für die Schwestern obligatorischen Altersversicherung.
4. Fürsorge für kranke, alte und bedürftige Schwestern.
5. Mitarbeit in Berufs- und Zweckverbänden.

Auf 1. April erfolgte der Amtsantritt der *neuen* Oberin des Hauses, *Frl. Dr. Susanne Rost, von Zürich*. Wie schon im letzten Jahresbericht erwähnt wurde, stammt sie, wie Frau Oberin Dr. Leemann, nicht aus Schwesternkreisen, sondern hat nach abgeschlossenen juristischen Studien lehramtliche, fürsorgereiche und Anwaltstätigkeit ausgeübt. Während mehreren Monaten hatte sie sich eingearbeitet, kurze Zeit auch Pflegedienst auf den Abteilungen geleistet, und wurde nun von der Schwesternschaft herzlich willkommen geheißen. So konnte das Haus, dank des allseitigen guten Willens, sowie des vollen Einsatzes von *Frau Oberin Dr. Rost*, den Uebergang ohne Störungen im Betrieb bestehen. Wir haben das Vertrauen in Frau Oberin, daß es auch *ihr* gelingen werde, die guten Kräfte um sich zu sammeln und eine junge Generation zu freudigem Zusammenwirken für ein gemeinsames Ziel zu begeistern.

Sie hatten bereits an der letzten Jahresversammlung Gelegenheit, *Frau Oberin Dr. Rost* kennenzulernen als Berichterstatterin über das Jahr 1939. Sie sprach damals besonders über die Aufgaben der Schwestern bei Kriegsbeginn.

Im folgenden nenne ich Ihnen einige wenige *Zahlen* über Aufnahmen, über Diplomierungen und über den Bestand in Schule und Außenstationen. 1940 nahmen wir 104 Schülerinnen auf. Sie stammen aus 16 Kantonen der Schweiz, nämlich aus dem Kanton Aargau 10, Appenzell 4, Basel 6, Bern 10, Freiburg 1, St. Gallen 6, Glarus 3, Graubünden 6, Luzern 2, Schaffhausen 4, Solothurn 3, Thurgau 11, Waadt 1, Wallis 1, Zug 1 und Zürich 35. Sie sehen, daß wir uns zu

Recht eine *schweizerische* Schule nennen. 73 Schwestern wurden als Diplomierete in unsere Schwesternschaft aufgenommen und erhielten Diplom und Brosche der Schweizerischen Pflegerinnenschule. Mit ihnen erhöht sich die Zahl der seit der Gründung ausgebildeten Schwestern auf 1272.

In der *Pflegerinnenschule* arbeiteten am 31. Dezember 1940 171 diplomierte Schwestern und Schülerinnen, auf unseren Außenstationen 202, das ergibt 373 Schwestern und Schülerinnen, die von der Schuloberin betreut werden.

Und nun noch ein Wort über unsere Rechnung. Fürchten Sie nicht, daß Sie mit Zahlen geplagt werden. Schule und Spital führen gesonderte Rechnungen. Die Schule zahlt an den großen Haushalt des Spitals ein Verpflegungsgeld für die Verköstigung der Schülerinnen und eine Miete für das Schwesternhaus. Sie bezieht aber anderseits vom Spital eine Vergütung für die Arbeit der Schwestern im ersten Lehrjahr. Die Schülerinnen erhalten erst vom zweiten Lehrjahr an ein kleines Gehalt. Diese im zweiten und dritten Lehrjahr auf den Außenstationen tätigen Schülerinnen und auch die Diplomierten, die auf Grund eines freien Anstellungsvertrages mit uns dort arbeiten, tragen der Schule erhebliche Einnahmen ein durch die Gehälter, die jene Außenstationen uns entrichten. Da wir aber selber diese Schwestern und Schülerinnen, wie es die moderne Auffassung von Frauenberufsarbeit verlangt, besolden und anderseits die unerläßlichen großen Aufwendungen für die Schulung im ersten Lehrjahr machen, bleibt uns von diesen Einnahmen nichts. Die Schulrechnung schließt immer mit einem Defizit ab. Das liegt ja im Wesen einer jeden Schule. Dieses Jahr betrug das Defizit rund Fr. 18,000.

Die *Rechnung des Spitals* könnte bei der andauernd vollen Besetzung des Hauses ein glänzendes Aussehen erhalten, wenn wir es als Privatspital ohne allgemeine Abteilung führen würden. So möchte es aber niemand sehen. Drei Drittel unserer Betten sind allgemeine Betten, d. h. man wird dort ebenfalls gut versorgt und gesund gemacht, aber das Spital kann den Patientinnen dieser Abteilung nicht so viel verrechnen, als seine Selbstkosten betragen. Daher unser Spitaldefizit. Es konnte durch rechtzeitige Vorkehrungen trotz der Teuerung verhütet werden, daß es im Jahr 1940 anstieg. Aber es beläuft sich noch immer auf fast Fr. 160,000. In dieser Summe ist freilich das Schuldefizit mitinbegriffen. Diese sehr hohe Zahl könnte uns bange machen, stünde nicht hinter uns die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich, die uns durch Reglement zusichert, den größeren Teil des Defizites zu übernehmen. Das geschieht deshalb, weil unser Krankenhaus die öffentlichen Spitäler (Kantonsspital und Bezirksspitäler) entlastet. Mit der gleichzeitigen Uebernahme des Schuldefizites durch den Kanton bezahlt jedoch der Kanton Zürich einen Teil der Ausbildungskosten von *außer-kantonalen* Schülerinnen. Sie haben sich ja wohl gemerkt, daß im Jahre 1940 $\frac{1}{3}$ der Schülerinnen Zürcherinnen waren und $\frac{2}{3}$ aus anderen Kantonen kamen.

Niemals deckt jedoch der Kanton Zürich unser ganzes Defizit. Das ist ein sehr wichtiger Umstand. Wir bleiben wie früher angewiesen auf die Hilfe wohlthätiger Menschenfreunde.

Mancher, der unser neues Spital sieht, überlegt sich vielleicht, daß unsere Ausgaben vermindert werden könnten bei weniger intensiven Anstrengungen von allen im Dienste der Heilung stehenden Einrichtungen. Eine Schule darf aber nicht veralten. Eine Schule sollte in allem vorbildlich sein, und nur wirkliche Not darf in dieser Richtung zum Abbau führen. Auch wirkliche Not erst darf uns dazu bringen, es mit der Sorgfalt der Pflege weniger genau zu nehmen. Dies

nicht allein wegen den Patienten, sondern ebenso sehr der Schülerinnen wegen. Nur so können wir unserer Schule und unserem Spital den lebendigen Zustrom erhalten, dessen wir uns heute dankbar erfreuen. Und wir hoffen, unsere Freunde, vor allem der Schweizer. Gemeinnützige Frauenverein, der unser Haus einst gründete, werde uns hierin verstehen. In Zeiten wie der heutigen, wo sich jeden Tag neue Aufgaben erheben, ist es schwerer, den *bestehenden* Werken, die seit Jahren mit vollem Einsatz sich um das Wohl unseres Volkes bemühen, die gewohnte Hilfe zu bringen. Sie bedürfen ihrer keineswegs weniger, und deshalb bitten wir die Frauen aus dem Schweizer. Gemeinnützigen Frauenverein um ihr nie erlahmendes Interesse und Wohlwollen an der Pflegerinnenschule.

Jahresbericht pro 1940 der Unentgeltlichen Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Erstattet durch die Präsidentin, Fräulein Martha Burkhardt, Rapperswil (St. G.)

Wie im vorangegangenen Jahr war es auch 1940 der UKV. vergönnt, ihre Kinderversorgungsarbeit durchzuführen, ohne von dem grauenhaft zerstörenden Europageschehen behindert zu werden. Die Schwere der Zeit vermochte der Liebe zum Kinde keinen Einhalt zu tun. Die Zahl der unentgeltlichen Heim- und Adoptivangebote überstieg wieder diejenige der bei uns zum Versorgen angemeldeten Kinderchen. Ununterbrochen kamen Anfragen für solche aus allen Teilen der Schweiz. Nur Besuche von Kindersuchenden aus dem Ausland, die in frühern Jahren überraschenderweise den Weg zu uns gefunden, gab es 1940 begreiflicherweise keine mehr. Einen Verlust für die Kinderversorgung bedeutet dies insofern nicht, als wir angesichts des bedenklichen Geburtenrückganges in der Schweiz uns vorgenommen hatten, keine Schweizerkinder mehr an Ausländer im Ausland zu geben. Von jeher hatten wir letzteres zögernd getan, und dies auch nur in hervorragend gut empfohlenen Fällen, es dann aber auch nicht bereut. Wenn schon ein Schweizerkind von Ausländern adoptiert wird, verbleibt ihm sein Schweizerbürgerrecht ohne weiteres. Und da es sich zumeist um Adoptiveltern handelte, die mit ihren Kindern von Zeit zu Zeit in die Schweiz kommen, steht zu hoffen, daß letztere ihrem Heimatlande nicht ganz entfremden, ihm vielleicht in spätern Jahren erst recht auf die eine oder andere Weise dienen können. Zum Glück haben wir auch über die Adoptivkinder im Ausland, selbst im besetzten Gebiete, gute Nachrichten. Daß einige von ihnen nun notgedrungen Einschränkungen durchleben müssen, hat sicherlich auch sein Gutes.

Wohl ist es für die UKV. eine gewisse Erleichterung, daß sie nun eine Auswahl von Kindersuchenden hat. Aber so vielen für Erziehung qualifizierten, die Kinder heiß ersehnen, immer wieder abschreiben zu müssen, ist nicht leicht. Auffallend erfreulicherer Art sind diese Heimangebote als ehemals, da wir noch per Zeitung unentgeltliche Heimplätzchen suchen mußten. Es mag dies damit zusammenhängen, daß in gebildeten Kreisen, wo früher eine mit Vorurteilen beladene Angst vor Kindesaufnahme herrschte, die Erkenntnis durchgedrungen ist, vom Glück, das so ein in Herz und Heim aufgenommenes, hilfsbedürftiges Geschöpfchen bringen kann, dessen Betreuung dem Leben neuen Sinn und Wert gibt.

Von den 56 Kindern, denen wir im verflossenen Jahre Eltern vermitteln konnten, wurden viele in einfache Verhältnisse gebracht, wo sie sich wohler

fühlen, als wenn sie, von Luxus umgeben, groß gezogen würden, wo fast ausnahmslos entsprechende Ansprüche an Intelligenz und Fähigkeit für höhere Schulen gestellt werden, denen sie kaum entsprechen könnten. Unter frühzeitig begonnener, zielbewußter, konsequenter Leitung kann ja wohl oft Unglaubliches erreicht werden, aber wenn sich z. B. eine Neigung zu Indolenz im Denken zeigt, so kann auch die beste Erziehung nicht dagegen an. Bei einer zusagenden körperlichen Arbeit ergeben sich weniger Erziehungsschwierigkeiten. Zu bedauern ist ja, daß 1940 den vielen Kinderwünschen aus Kreisen, die für die Erziehung besonders begabt, nur zum Teil entsprochen werden konnte — aus Mangel an passenden Kindern, die für ganz abgegeben werden. Angesichts der Not der Zeit und der vielen unehelichen Geburten will man uns letzteres kaum glauben. Wohl wären jetzt, im Gegensatz zu frühern Jahren, Waislein aus den Nachbarstaaten erhältlich, aber der Bund gibt keine *dauernden* Aufenthaltsbewilligungen für Auslandskinder, und umsonst bieten vermögliche Kindersuchende sich an, für so ein Kindchen ein schweizerisches Bürgerrecht zu kaufen. Kinder können nicht eingebürgert werden. Selbst mit in der Schweiz geborenen Auslandskindern gibt es betreffend Daueraufenthalt Schwierigkeiten, wenn nicht schon deren leibliche Eltern hier geboren sind und dauerndes Aufenthaltsrecht haben.

So erfreulich es einerseits ist, daß immer weniger Mütter ihre Kinder hergeben, so ist doch in ungezählten Fällen die Gefahr groß, daß uneheliche Kinder und solche aus zerrütteten ehelichen Verhältnissen, auf ungutem Boden aufwachsend, in liederliches Fahrwasser kommen, worunter nicht nur sie selbst, sondern ihre Kinder und Kindeskinde zu leiden haben. Wir freuen uns deshalb über jede Kindesanmeldung. Doch würden wir *niemals* eine Mutter *überreden*, ihr Kind herzugeben.

Für uns war es auch im vergangenen Jahre eine Freude, wenn wir Einblick erhielten in das Wachsen und Gedeihen, in die körperliche und geistige Gesundung unserer oft so schwächlich gewesenen einstigen Schützlinge.

Vom Anfang unserer Tätigkeit an war es uns immer daran gelegen, daß ein angenommenes Kind nicht Einzelkind blieb. 1940 waren der Wünsche, ein zweites Adoptivkind zu nehmen, so viele, daß wir in innern Zwiespalt kamen, ob solche Fälle zuerst berücksichtigt werden sollten oder gänzliche Kinderlosigkeit. Indem wir ohne feste Regel, jeweils von Fall zu Fall nach gründlicher Ueberlegung die Sache entschieden, glauben wir das Richtige getan zu haben. Vielerlei wäre zu erzählen von beglückten Adoptiveltern und glücklichen Adoptivkindern, es würde aber zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Bevor ich zum Schlusse komme, muß ich aber doch noch einen Ausspruch eines sonst eher melancholisch veranlagten Kindes erwähnen, das nach einem mit Vati und Mutti und einem Adoptivbrüderchen zusammen verlebten, gemütlichen Sonntag, am Abend vor sich hin sagte: « Ich wett scho nüd, nüd mich sii. »

Die UKV. darf also wieder auf ein gesegnetes Jahr zurückblicken, abgesehen vom Defizit in der Kasse, welches leider dies Jahr trotz Sparsamkeit unvermeidlich war. Zum Glück haben wir in frühern Jahren unsern Spezialfonds wachsen lassen können, so daß wir immer noch da und dort in Fällen von Not an Adoptivplätzchen (z. B. wo der Ernährer starb) ein wenig zu helfen vermögen, dank der erhaltenen Geldgeschenke, die uns immer große Freude bereiten, schon um des Vertrauensbeweises willen, der damit unserer Arbeit entgegengebracht wird. Herzlichen Dank allen unsern Gönnern und Helferinnen.

Pro Memoria

Frauenverein Hinwil. Tief betrauert verschied ganz unerwartet *Frau Albertine Hotz-Weber* in ihrem 75. Altersjahr. Frau Hotz präsierte unsern Frauenverein während 20 Jahren, und unter ihrer bewährten Leitung gedieh der Verein vortrefflich. Eine Reihe neuer Aufgaben wurden im Laufe der Jahre in den Wirkungskreis einbezogen, der Ausbildung der weiblichen Jugend in Fortbildungsschule und Kursen schenkte sie großes Interesse. Im Jahre 1928 konnte unser Verein sein fünfzigjähriges Bestehen feiern, zugleich war dies der Zeitpunkt des Rücktrittes der beliebten Präsidentin. Ihrem Weitblick und ihren Bestrebungen haben wir es zu verdanken, daß wir seit 1908 als Sektion dem Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein angehören. Als Ehrenpräsidentin schenkte sie uns ferner ihre geschätzte Mithilfe in allen Gebieten der Fürsorge und Ausbildung. Frau Hotz wird auch einem großen Kreis von Besucherinnen der Jahresversammlungen in guter Erinnerung verbleiben, sie knüpfte freundschaftliche Beziehungen und pflegte dieselben. Der Besuch der Jahresversammlung bedeutete ihr stets einen hohen Genuß. Unser Verein wird dankerfüllt ihre große und aufopfernde Arbeit in bester Erinnerung behalten und ihr ein gutes Andenken bewahren.

Jahresbericht

über die Vereinstätigkeit des Frauenvereins Hinwil, 1940

Wenn ich einen Rückblick werfe auf das letzte Vereinsjahr, so muß ich gestehen, daß es ein überaus arbeitsreiches und anstrengendes war. Mit *Sammungen* für das Rote Kreuz, für die Armee, für Flüchtlingslager, für die Internierten, für die Invaliden im Kanton, den Plakettenverkauf für den 1. August und für die Kriegswinterhilfe war der Vorstand beschäftigt, und die Bevölkerung unserer Gemeinde hat opferfreudig und unerwartet reiche Gaben gespendet, wofür wir ihnen im Namen des Vorstandes und der Empfänger von Herzen danken.

Seit den Jahren 1937, 1938, 1939 ist der Vorstand in der Kommission der *Winterhilfe* tätig, mit Kriegsausbruch 1939 in der *Kriegsfürsorge*, und zwar nicht nur als beratende Mitglieder, es sind uns Aufgaben zugeteilt, Protokoll führen, Gesuche einreichen und Gesuche prüfen.

Durch die Mobilisation sind im ganzen Lande die Frauen für den *Hilfsdienst* aufgeboden worden, in unserer Gemeinde waren nur acht dem Rufe gefolgt. Mit einer einzigen Ausnahme sind die Betreffenden von ihrer Beschäftigung nicht abkömmlich, da mußte der Vorstand in die Lücke treten und die Leitung übernehmen.

Eine vermehrte Zahl von *Sitzungen* mußten wir einräumen, denn unsere eigenen Vereinsgeschäfte durften nicht vernachlässigt werden. Der *Mitgliederbestand* zeigt gegenwärtig 94 Aktiv-, 29 Passiv- und 24 Freimitglieder. Durch Todesfall haben wir zwei treue Passivmitglieder und ein sehr tätiges Aktivmitglied verloren, es sind dies *Fräulein Frieda Honegger*, *Frau Ida Aepli* und *Frau Rüegg-Glück*. Zu Ehren der lieben Verstorbenen möchte ich um Erhebung von den Sitzen bitten.

Unser Vereinsvermögen zeigt Ende 1940	Fr. 6655.56
Ende 1939	» 6593.56
Somit ein kleiner Zuwachs von	» <u>62.—</u>

Die *Sammlung für das Rote Kreuz* besorgte der Vorstand mit dem Samariterverein und *Frl. Blumer*, ebenso für das *Flüchtlingslager* in Sempach und Bulle, den Blumenverkauf für die Invaliden konnten die Fortbildungsschülerinnen übernehmen, die *Plaketten der Augustfeier* wieder die Samariter.

Der *Frauenhilfsdienst* vermittelte 4 Plätze für Heuerinnen und besorgte Flickarbeit bei 3 Bauersfamilien.

An der letzten Jahresversammlung wurde die *Kindergarten-Gründung* wieder zur Sprache gebracht. Ein Schreiben an die Primarschulpflege in dieser Angelegenheit fiel diesmal zu unserer großen Freude auf fruchtbaren Boden. Das Bureau der Primarschulpflege setzte sich mit unserem Vorstand in Verbindung, es wurde reiflich darüber beraten, an der Budgetgemeinde wurde dem Antrag zugestimmt. Seither sind alle Vorbereitungen getroffen worden mit Schulanfang den Kindergarten zu eröffnen. Der Berufungskommission wurden 42 Anmeldungen eingereicht, gewählt wurde *Frl. Vollenweider*, zuletzt tätig im Kindergarten Uster. Der Kindergarten ist der Primarschule angegliedert, die Schulgemeinde übernimmt alle Verpflichtungen, der Frauenverein hat das Basarvermögen abgetreten, zirka Fr. 1600 sollen für Anschaffungen dienen, der Rest von Fr. 10,000 als Kindergartenfonds verwaltet werden.

Zur Beaufsichtigung wird eine Frauenkommission von fünf Frauen bestellt aus dem Kreise des Frauenvereins. Als Lokal wird das unbenützte Nähzimmer im Primarschulhaus dienen. In absehbarer Zeit wird auch hier Besserung eintreten, vorläufig sind wir und viele Mütter dankbar für das Zustandekommen des langersehnten Kindergartens.

Durch die Benützung des Lokals für den Kindergarten ist die *Mütterberatungsstelle* obdachlos geworden; auch diese Institution wartet sehnsüchtig auf passende Unterkunft. Vorläufig sind wir im Hause von *Herrn Egli*. Dürntnerstraße, untergebracht. Von dem großen Segen, den diese Auskunftsstelle in sich trägt, wissen die jungen Mütter in erster Linie zu erzählen.

Der *Knabenkleiderkurs* wurde Ende Oktober begonnen. 12 Teilnehmerinnen besuchten denselben. *Frl. Boßhard*, Knabenschneiderin, führte den Kurs zur größten Zufriedenheit der Beteiligten durch.

Der *Tierschutzkalender* erfreute die Schuljugend. An Stelle der Schürzen erhielten die Nähschülerinnen Taschentücher.

Zur *Diplomierung treuer Hausangestellter* gingen 2 Anmeldungen ein, 1 Diplom für 5jährige Dienstzeit und 1 Ehrendiplom für *Frl. Bütikofer* bei *Frau Dr. Meili* für 30jährige Dienstzeit, beide machten viel Freude. Mit dem Einzug internierter Franzosen im Girenbad erwuchs für unseren Verein eine neue große Arbeit, es mußte eine Wäscherei eingerichtet werden, und die Folge ergab auch viel Flickarbeit. Viele hilfsbereite Mitglieder holten die Arbeit bei mir ab; große Säcke voll trafen wöchentlich ein. *Frau Wolfensberger*, vom Frauenhilfsdienst, half mit, die Arbeit zu sichten und zu spedieren.

Auch die *Sammlung von Altwolle und Altpapier* geschah gemeinschaftlich mit dem FHD. Bei der Obstverteilung an die Familien der Winterhilfe waren Herr und Fräulein Blumer mittätig. Der FHD. veranstaltet gegenwärtig einen

Kurs, «Einfach und billig haushalten», zusammen mit der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, ebenso zwei bis drei Vorträge für Gartenarbeit. Für beide Darbietungen herrscht zahlreiche Beteiligung.

Aus diesen Aufzeichnungen erhalten Sie ein Bild, was alles in einem Jahre an unseren Verein herangetreten ist. Dank Ihrer Mitgliedschaft und Ihrer finanziellen Unterstützungen ist es uns möglich gewesen, überall mit gutem Erfolg und segensreich Hilfe zu leisten. Auch die letzte Sammlung für die Reserven der Soldaten im Kriegsfall hat überraschenden Ertrag geliefert aus der ganzen Gemeinde. Die Pfadfinder waren uns behilflich dabei.

Zum Schlusse kommend, möchte ich die Mitglieder ermuntern, unseren Bestrebungen auch ferner Treue zu halten, unsere verschiedenen Anforderungen an ihr Gebefreudigkeit zu entschuldigen, sie sind der Not der Zeit entsprungen.

Die Gaben, welche wir der notleitenden Bevölkerung darbringen, sind noch keine Opfer, wie solche in Kriegsländern gebracht werden müssen. Dankbar wollen wir anerkennen, daß uns große Gnade widerfährt, wenn wir vom Kriege und seinen Schrecken verschont bleiben. Der liebe Gott erhalte uns und unser teures Vaterland auch ferner in Frieden und Eintracht.

Hinwil, den 23. März 1941.

Die Berichterstatterin : *B. Weber-Boesch*.

Jahresbericht der Sektion Strättligen-Thun

Das zweite Jahr des großen Krieges stellte an die Hilfstätigkeit der Frauenvereine ganz besondere Anforderungen. Wenn unsere Armee mobilisiert ist und treuen Dienst tut für unser freies Schweizerland, so soll es selbstverständlich sein, daß auch wir Frauen ein Stück Mehrarbeit auf uns nehmen.

Unser Verein wurde vor ganz neue Aufgaben gestellt. Bei Anbruch der kälteren Jahreszeit zeigte sich bei den in unsern Ortschaften einquartierten Truppen das Bedürfnis nach warmen *Soldatenstuben*. Wir richteten in Dürrenast, Schoren und Allmendingen je eine solche ein. Sie wurden durch Wochen und Monate von unsern Frauen betreut. Maßgebend ist immer der Sinn und Geist, aus dem heraus eine Hilfsarbeit geleistet wird. «Wir tun es gern», hieß es etwa, «denn wir wären auch froh, wenn unsere Männer und Söhne in einer heimeligen Soldatenstube so gut aufgehoben wären.» Am meisten freute uns der Ausspruch eines Offiziers, der sagte: «Die Soldatenstube ist schuld, daß wir keine Soldaten im Arrestlokal haben.» Viele Dankesbriefe von Kommandanten bezeugen, wie sehr unsere Fürsorge willkommen war. Begehrt waren auch immer unsere rotgewürfelten Kissenbezüge, die in den Kantonnementen und Krankenstuben eine Annehmlichkeit bedeuteten. An vier großen Soldatenweihnachtsfeiern bewirteten wir die Wehrmänner mit Tee und Züpfen.

Verschiedene *Sammlungen* mußten durchgeführt werden, so die Sammlung für die Nationalspende, die Haussammlung für die Kriegsflüchtlinge, die Sammlung für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz.

Unsere *Kurse* waren gut besucht. Wir veranstalteten zwei Näh- und Flickkurse, einen Gemüsebaukurs und einen Kochkistenkurs.

In Dienste der *Landesversorgung* stand der Gemüsebaukurs sowie die anschließende Belehrung über richtiges Einkellern und Vorsorge für den Winter. Durch Vorträge und die Verbreitung der Schriften: «Die Schweizerfrau im Dienste der Landesversorgung» und «Das Dörren von Obst, Gemüse und Kräu-

tern » suchten wir die Frauen aufzuklären. Sehr gute Dienste leisteten unsern Mitgliedern die beiden Dosenverschleißapparate, die wir in der Einmachzeit ausleihen. Im Herbst wurden einige Frauen aufgeboten, um in der Dörranlage Dürrenast bei starkem Andrang Hilfsdienste zu leisten.

Verschiedene *Vorträge*, Vorleseabende, ein Vereinsausflug und eine Adventsfeier wurden veranstaltet. Die Bibliothek wurde gut benutzt.

Die *Heimpflege* ist ein segensreiches Werk. Es wurden 291 Pflegen vermittelt. Die Löhne, die den Pflegerinnen ausbezahlt wurden, machten den schönen Betrag von Fr. 22,844 aus.

Die *alkoholfreien Betriebe* «Schadau» und «Thunerstube» können auf einen guten Geschäftsgang zurückblicken. Die «Schadau» hatte während des Sommers zeitweise einen großen Betrieb zu bewältigen. Die Leitung des Restaurants mit seinem Schönwetterstoßbetrieb ist keine leichte. Die Leiterin der «Thunerstube», *Frl. Hilda Rohr*, trat im April von ihrem Posten zurück und wurde durch *Frl. Schwendimann* ersetzt. Wir hoffen in ihr ebenfalls eine gute Vorsteherin gefunden zu haben.

Unsere soziale Fürsorge wurde weniger in Anspruch genommen als frühere Jahre, weil in unsern Fabriken gut verdient wird. Der Verein unterstützte 15 Familien und bezahlte in 10 Fällen eine Heimpflege. Drei Frauen erhielten einen Beitrag an die Kurkosten.

Auf Ende des Jahres zählte unser Verein 318 Mitglieder.

Thun-Strättligen, im Mai 1941.

Die Präsidentin : *Lydia Stähli*.



Verein ehemaliger Schülerinnen der Kant. land- und hauswirtschaftl. Schule Wülflingen-Winterthur

Unsere diesjährige Generalversammlung findet statt :

Sonntag, den 30. November, im Landwirtschaftlichen Schulhaus Wülflingen.

Die Bekanntgabe der Traktandenliste erfolgt in der nächsten Nummer.

Freundlicher Gruß.

Der Vorstand.

Bäuerinnenschule Uttwil

Am 23. September fand die Schlußfeier des 24. Kurses der Schule statt, zu welcher sich wie immer eine große Anzahl Angehörige der Schülerinnen, die «Ehemaligen» und viele Freunde eingefunden hatten. Die Prüfungen trugen den Stempel der gegenwärtigen, außergewöhnlichen Zeiten, «*Wie kochen wir heute?*», war die eine wichtige Frage, welche behandelt wurde, dann *das Wirtschaften mit rationierten Lebensmitteln* und im Gartenbau *die Vorsorge für den Winter*. Durch eine erfahrene Schwester wurden den angehenden jungen Bäuerinnen wertvolle Kenntnisse in der *Säuglingspflege* beigebracht, und zum Schlusse

kam die Bedeutung, welche der Bäuerin als *Mitarbeiterin ihres Mannes in der Kriegszeit* zukommt, zur Sprache.

Nach den Prüfungen fand die Besichtigung der ausgestellten Arbeiten statt, die nicht nur Zeugnis ablegten vom großen Fleiß, mit welchem in der Schule gearbeitet wird, sondern auch von einer festen, zielbewußten Leitung. Beim Anblick des großen, wohlgepflegten Gartens, des ausgedehnten Pflanzlandes, der tadellos geführten Hühnerzucht, mußte man sich fast wundern über den Reichtum der handgewebten Stoffe, Teppiche, Kissen usw., welche noch hergestellt werden konnten, über die Kleidungs- und Wäschestücke und die währschaftigen Bubenhosen und Flickarbeiten. In den Ausstellungsräumen, wo in normalen Zeiten duftendes Gebäck, goldgelbe Züpfen und kräftiges Bauernbrot von den Gästen bewundert und als « Chrömli » für die Lieben zu Hause erstanden wurden, nehmen gedörrte Gemüse, Teesorten und Kräuter aller Art, getrocknetes Obst und auf verschiedenartige Weise sterilisierte Vorräte, den ganzen Platz ein.

Bei der Ueberreichung des Diplomes erinnerte der Präsident des Vorstandes der Schule, Herr *Max Helfer*, mit eindrucksvollen Worten die 27 angehenden Bäuerinnen an die Verantwortung, welche ganz besonders in so außergewöhnlichen Zeiten auf ihnen liegt und an die Erwartungen, die Land und Volk auf sie setzen. Unter tiefblauem Himmel und bei strahlendem Sonnenschein führte die junge, frische Schar auf grünem Rasen und bei frohem Liederklang einige Reigen auf. Wo das Auge hinschaute eine Blumenpracht ohnegleichen und freudige Fruchtbarkeit wohlgepflegten Bodens. Der tiefe Frieden über dieser Stätte sichtbar gesegneten Wirkens löste wohl in der Herzen aller eine heiße Dankbarkeit aus, aber auch ein wehes Gefühl, im Gedanken an das große Leid, das die Welt erfüllt.

P. L.-B.

Nationalspende-Kunstaussstellung

Am Samstag den 11. Oktober ist in Bern *die erste Schweizerische Nationalspende-Kunstaussstellung* in Gegenwart der Vertreter von Bundesrat, Regierungsrat und der Armee eröffnet worden, die in der Folge durch verschiedene Schweizerstädte wandern wird. Die Ausstellung richtet sich an das ganze Schweizervolk. Die heute nicht auf Rosen gebetteten Künstler haben dem Lande von ihrem Besten gegeben. Ihr opferfreudiges Werk verdient den Dank des gesamten Volkes, das ihre Gabe auch mit dem Kauf von Losen und von Kunstwerken lohnen möge.

Ein Gang durch die Ausstellung, die die Produktion unserer bildenden Künstler in neuer, einzigartiger Breite darstellt, bietet hohen und vielseitigen Genuß. Ueber 800 Bilder, Plastiken, graphische Blätter und kunstgewerbliche Gegenstände erfreuen das Auge in buntem Wechsel. Aus dem ungewöhnlichen Reichtum von Einfällen, Farben und Formen spricht Liebe zur Heimat, die uns in mannigfaltiger Darstellung entgegentritt. Namhafteste Künstler sind vertreten neben noch unbekanntem. Jedes Werk ist opferfreudige Gabe, ein einmaliges Stück Leben, Persönlichkeit zum Wohle des Vaterlandes.

Liebe Schweizer und Schweizerinnen, sorgt dafür, daß das schöne Gemeinschaftswerk der schweizerischen Künstlerschaft und der Fürsorgetätigkeit unserer Armee reichen Segen bringt!

Oblt. *Hofer*.



Frau Dr. med. h. c. Else Züblin-Spiller

Die medizinische Fakultät der Universität Zürich hat Frau Else Züblin-Spiller zur Feier ihres 60. Geburtstages den Dokortitel verliehen « In Anerkennung der grossen sozialen Leistungen im Dienste der Volksernährung und Volksgesundheit ». Frau Dr. Züblin hat sich höchste und bleibende Verdienste erworben um das segensreiche Werk der Soldatenstuben, das sie 1914 begründete und mit bewundernswerter Energie und Tapferkeit ausbaute und nach dem Weltkrieg in den « Schweizer. Verband Volksdienst » unwandelte, der heute 900 Angestellte beschäftigt.

Wir gratulieren der um das Volkswohl hochverdienten Jubilarin herzlich.

Frau Dr. Züblin ist die zweite Schweizerin, der diese seltene Ehrung zuteil wird. Im Jahr 1919 verlieh Zürich diese hohe Würde an *Frau Susanna von Orelli*, die großzügige Gründerin der alkoholfreien Wirtschaften in Zürich. Frau von Orelli war um ihrer Verdienste willen Ehrenmitglied des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Sch.

Das Eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt

verweist neuerdings auf die Wichtigkeit des Sammelns und Verwertens der Wildfrüchte : *Hagebutten, Schlehen* und *Berberitzen*.

Das Eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt empfiehlt bestens die von ihm herausgegebene und von der Mitarbeiterin Fräulein *Martha Saxer* verfaßte Broschüre « *Was tun, wenn Fette und Oele knapp werden ?* ». Das Heft ist bei der *Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale Bern 3* zu beziehen, zum Preise von 30 Rp. beim Bezug von 1 bis 29 Stück; weitere 30 bis 49 Stück à 20 Rp., 50 und mehr Stück 15 Rp. Es lohnt sich für Vereine eine größere Zahl zu beziehen zur billigen Abgabe an ihre Mitglieder.

Das Amt empfiehlt ebenfalls bestens die von Fräulein *Elisabeth Zellweger* verfaßte und vom *Schweizer. Verband Frauenhilfe* herausgegebene Schrift « *Wir rationieren fröhlich* ». Das Heftchen ist zu beziehen bei Frau Pf. *Sendorff*, Peter-Ochs-Straße 21, Basel, und kostet beim Bezug von 1 bis 100 Stück 5 Rp. plus Porto.

Soziale Frauenschule Genf

Das Wintersemester an der sozialen Frauenschule (*Ecole d'Etudes sociales*) Genf, beginnt am 28. Oktober. Sie bietet den Schülerinnen eine *allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur* und bereitet sie so auf ihre *Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft* vor.

Der Lehrplan des ersten Jahres sieht Kurse vor über die sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen der Familie, über Kinderpflege, Erziehungslehre, Frauenbewegung, Bürgerkunde. Im zweiten Jahr wird Unterricht erteilt in sozialer Gesetzgebung, Wohlfahrtspflege, sozialer Hygiene usw.

Der vollständige Lehrgang (vier Semester und ein Jahr Praktikum) bezweckt die Ausbildung der Schülerinnen *zu einem sozialen Frauenberuf*; es bestehen folgende Abteilungen:

- A. *Wohlfahrtspflege* (offene Fürsorge): Jugendfürsorge, Gehilfin in Amtsvormundschaften, Jugendämtern, Armenpflegen. Polizeiassistentin; Tuberkulosefürsorge, Spitalfürsorge.
- B. *Anstaltsleitung* (geschlossene Fürsorge): Allgemeine Leitung, wirtschaftliche Leitung oder Stelle einer Gehilfin in Kinderheimen (besonders Erholungsheimen für gesundheitlich gefährdete Kinder), Waisenhäusern, Erziehungsanstalten, Heimen für Arbeiterinnen usw.
- C. *Sekretärin* in Werken der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege in internationalen Organisationen.
- D. *Bibliothekarin-Sekretärin*: Mittlerer Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken, Leitung von Volks- und Jugendbibliotheken.

Nach viersemestrigem Studium und einjähriger praktischer Tätigkeit kann ein Diplom erworben werden, nach zweiseimstrigem Besuch der Schule ein Abgangszeugnis.

Das « Foyer » der Schule (Villa mit großem Garten) dient als Pension für die Schülerinnen, bildet Hausbeamtinnen aus und bietet den Töchtern Gelegenheit zum Besuch praktischer Haushaltungskurse.

Die jungen Deutschschweizerinnen, die die soziale Frauenschule besuchen, haben die Möglichkeit, ihren Aufenthalt in der welschen Schweiz nicht ausschließlich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten. Programme und weitere Auskunft jederzeit im Sekretariat, *Route de Malagnou 3, Genf*.

Illustrierte schweiz. Schülerzeitung „Der Kinderfreund“

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post, jährlich Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3.50. — Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Auf dem Umschlag des neuesten Heftes dieser bewährten Kinderzeitschrift tritt uns ein Mädchen entgegen, das sich mit einer vollen Obstzaine plagt. Damit ist das Thema für den Inhalt gegeben: Hilfsbereitschaft der Jugend. Freilich sind es in den beiden flotten Erzählungen Buben, die ihren Helferwillen betätigen. In der ersten sind ein Zürcher Stadtbub und ein Bündner Geißhirtlein die Gegen- und schließlich Zusammenspieler. In der andern haben wir es gar mit einer ganzen Bubenklasse zu tun. Auch hier werden Fäden zwischen Stadt und Land geknüpft.

Des Volksboten Schweizer-Kalender für das Jahr 1942

100. Jahrgang. Preis einzeln 75 Rp., per Dutzend Fr. 8. — Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel.

Im 100. Jahrgang erzählt Herr Professor Daniel Burckhardt aus den ersten Jahren des Kalenders. Ein kleines Stück Schweizer Geschichte tut sich vor dem Leser auf, und in seiner trefflichen Art weiß der Kalenderschreiber manch gutes Wort zu sagen, das uns nicht nur interessiert, sondern auch ans Herz greift. Gehaltvolle Erzählungen, witzige Anekdoten und auf das Tiefste hinweisende Kurzgeschichten wechseln in bunter Folge. Ein klarer, von hoher Warte geschriebener Rückblick auf die Ereignisse in der Schweiz und im Ausland beschließt diesen reich illustrierten Kalender.

Antoine Schmid, fils

Commerce international de fourrures

BERNE, 2 Kornhausplatz
I. Stock
Gegenüber Zeitglockenturm

Maison de confiance fondée
en 1870 de père en fils

Téléphone 2 79 32



*Le Fourreur
qui fait fureur*

Fourrures garanties

Vertrauenshaus für sämtliche Pelzsachen

Sammlung gebrauchter Brillen durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz

Mit der Dauer des Krieges nimmt der Mangel an Brillen in den Kriegsgefangenen- und Internierten-Lagern zu. Gläser gehen kaputt, Brillen verloren, und sie können nicht ersetzt werden. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat deshalb eine Sammlung gebrauchter Brillen angeregt, und der Zivile Frauenhilfsdienst hat sich bereit erklärt, diese Sammlung durchzuführen. Er hat

Haushaltungsschule Chailly-Lausanne

Sektion Waadt (Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein)

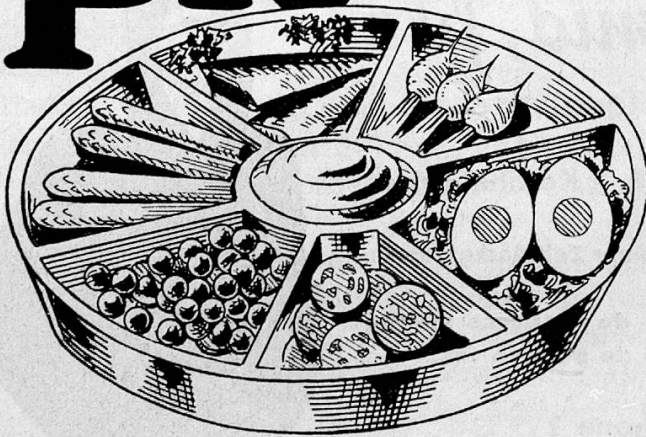
Beginn des Winterkurses 1. November 1941, Haushaltungskurs: Vollständiger Koch- und Haushaltungsunterricht nebst gründlicher **Erlernung der französischen Sprache**. Jahres- oder Halbjahreskurs. **Auskunft durch die Schulleitung**

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 2.80 für Kinder.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

PIC



Salat-Sauce

In Milch- und Kolonialwarengeschäften erhältlich

Alleinhersteller: **W. Wymann**, Chef de cuisine, **Bern, Kramgasse 69, Tel. 3 18 54**
(vis-à-vis Cinéma Capitol) Haus-Service

Lieferant der zur Herstellung verwendeten Milchprodukte: **Verbandsmolkerei Bern**

Schweizerischer
gemeinnütziger Frauenverein:

Mit großem Interesse werden zurzeit in unsern Schul- und Kursküchen Versuche mit Ihrer PIC-Salatsauce durchgeführt. Wir gratulieren Ihnen zu der Erscheinung dieses *zeitgemäßen, sehr schmackhaften und wohlbekömmlichen Produktes* auf dem Lebensmittelmarkt.

sig. H. Nyffeler, Vorsteherin der
Haushaltungsschule Bern.

„Neue Berner Zeitung“:

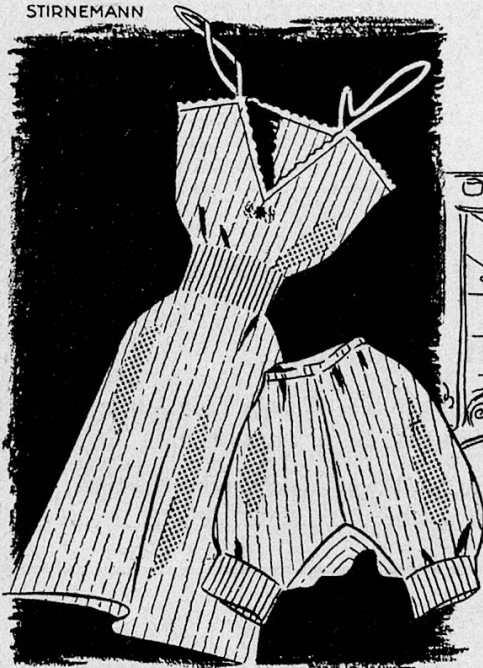
... ein hundertprozentiges, bekömmliches, erstklassiges Produkt, nahrhaft, gehaltvoll, appetitlich anzusehen und im Geschmack deliziös. ... Herr W. Wymann hat sich damit ein großes Verdienst erworben.

sich dafür die Mithilfe des Schweizerischen Optikerverbandes sichern können, der das zusammenkommende Material sichten wird.

Dieses Material gelangt an die kantonalen Zentralstellen des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes und von diesen an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (Pharmazeutischer Dienst) nach Genf. Von dort aus erfolgt der Versand an die Lager.

Fast in jeder Haushaltung liegen alte Brillen, Gläser und Gestelle herum, Brillen für Kurzsichtige, Weitsichtige und Astigmatische, Brillen für Erwachsene und für Kinder, Sonnenbrillen, Zwicker und anderes optisches Material. Wer durch irgendeine Verhinderung seinen Beitrag nicht dem Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienst übergeben konnte, kann ihn auch nachträglich noch schicken an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Zentralstelle für Kriegsgefangene, Genf.

STIRNEMANN



*Warme Wäsche elegant,
Zimmerli
wird sie genannt.*

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Cie. A.-G.
Aarburg



25.
SchweizerWoche

18. Okt. - 1. Nov. 1941

Ehret einheimisches Schaffen

Der kluge Mann baut vor

Bei dem jetzigen Brennstoffmangel **müssen Fenster und Türen abgedichtet werden**, bevor Sie feststellen, dass der rationierte Kohlenvorrat unzureichend ist. — „Metstahl“, die neue Abdichtung aus rostfreiem, weichschliessendem Chromnickel-Stahlband bietet Ihnen Vorteile. — Verlangen Sie heute noch Prospekt, Gratismuster, Referenzen, sowie ganz unverbindlich Kostenberechnung von

Telephon
3 19 66

„Metstahl“ Wiedingstrasse 34 **Zürich**



Tausendscherben-Künstler

Kurt Ferd. Girtanner

Thunstrasse 33, Bern

Reparaturen von Kunst-, Glas-, Marmor- und Porzellan-Gegenständen werden zu mäßigen Preisen hier ausgeführt.

Vom Beruf der Bibliothekarin in der Schweiz

Von Dr. *Julia Wernly*, Schweizer. Landesbibliothek, Bern. Preis 30 Rp.

Erhältlich bei der *Buchdruckerei Bächler & Co.*, Marienstr. 8, Bern. Tel. 27.733, Postcheck III 286.

Beerenobst: Himbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, Johannis- u. Stachelbeeren
Zwergobst, Spalierreben sowie alle Baumschulartikel. Verlangen Sie Hauptpreisliste, sowie beschreibende Listen über Beerenobst und Spalierreben.

Telephon 4 42 16

Zulaufer Wildli
BAUMSCHULE
Schinznach-Dorf 

Blütenweisse fleckenlose Weisswäsche: mit halber Mühe durch Zusatz von **ENKA** zur Seifenlauge.

Überall markenfrei erhältlich in Packungen zu 90 Rp. und Fr. 3.—

Bücher für die Frau und Mutter

Anne Perl **Der singende Pfeil**

Ein Buch in Briefen. 11.—21. Tausend. 112 Seiten. Gebunden Fr. 3.95

„... Eingestellt auf den Ton warmer persönlicher Verbundenheit, richten sich die Briefe an einen weitgespannten Kreis von Menschen der verschiedensten Berufe und psychologischer Spielarten... Jeder von ihnen legt Zeugnis ab für die geistige Kultiviertheit, die seelische Wärme und die tiefe Lebenseinsicht der Verfasserin. Vorab beschaulichen und empfindsamen Frauennaturen wird das vom Verlag sorgsam ausgestattete Büchlein eine willkommene Gabe sein.“
Elisabeth Binz, Bern, in „Das neue Buch“, Basel

Anne Perl **Der feurige Wagen**

Geschichte einer Kindheit. 188 Seiten. Gebunden Fr. 4.50

„Kindheitsidyll und seelische Entfaltung, der zitternde Schlag des Herzens unter dem harten Zugriff des Schicksals und die leidgereifte frühe Erkenntnis, daß nur ein tapferes Herz das Leben meistert: behutsam und zart, tief hineinlauschend in den Brunnen der Erinnerung, weiß uns die Erzählerin in die ferne Jugendwelt zu verzaubern.“
„Literarischer Ratgeber“ 1938/39

Nach wenigen Monaten schon im 35. Tausend erschienen:

Sonette einer Griechin

Übersetzt von Eckart Peterich. 42 Seiten. Gebunden Fr. 2.80

„Diese Sonette, wundervoll in Sprache und Rhythmus, erinnern an die Klassiker der Sonette und sind ein ergreifendes Bekenntnis der schicksalhaften Liebe einer geistig hochstehenden, adelig gesinnten Frau, die in schwerem Kampfe sich durchringt zu Entsagung und Verzicht... Der ganze Sonettenkranz ist von beglückender Schönheit und seltener formaler Geschlossenheit. Freunde echter Lyrik werden die „Sonette einer Griechin“ als kostbare Gabe einer begnadeten Dichterin bewerten.“

Julie Weidenmann in „Das Bücherblatt“, Wallisellen-Zürich

Friedrich Schneider **Deine Kinder und Du**

*70 erläuternde Fälle falscher und richtiger Kindererziehung für die Hand der Eltern und Erzieher
2. Auflage. 262 Oktav-Seiten. Gebunden Fr. 5.35*

„... Der verständige Leser und Benützer dieses Büchleins wird aus dem ernsthaften Studium reichen Gewinn schöpfen. Als den wichtigsten sehen wir nicht einmal den an, daß Eltern und andere Erzieher unmittelbare Anregung für ihr erzieherisches Tun und Lassen in dem und jenem Falle entnehmen, sondern daß sie überhaupt zu ernstem Nachdenken über erzieherische Fragen angeleitet, daß sie zu einer pädagogischen Haltung erzogen werden...“
Kölnische Volkszeitung, 17. 10. 1937

Friedrich Schneider **Praxis der Selbsterziehung**

In 48 erläuterten Beispielen. Groß-Oktav. 292 Seiten. Gebunden Fr. 5.35

Das neue, wieder aus reicher persönlicher und wissenschaftlicher Erfahrung erwachsene Buch von Prof. Friedrich Schneider ist für die Hand junger Menschen gedacht, die sich noch nicht zu einer erfolgreichen Selbsterziehung durchgearbeitet haben. Es bietet keine theoretische und systematische Darstellung der Selbsterziehung, sondern entwickelt sie aus 48 aus dem täglichen Leben und aus dem Leben großer Menschen gegriffenen Fällen, an die sich jeweils seelenkundliche Erläuterungen und pädagogische Belehrungen über Formen, Mittel und Ziele der Selbsterziehung anschließen.

Der Bilderkreis *Herausgegeben von Dr. Heinrich Lützel*

Der „Bilderkreis“ stellt sich in den Dienst einer wahren Kunst- und Lebenserziehung. Er will zum Wesen der Kunst hinführen, die Kunstwerke wieder als Gegenwart schauen lehren, den Menschen anleiten, daß er die Kunst und jedes echte Werk als Bild des vielfältigen Lebens und als Zusammenfassung der Lebensgesetze überhaupt erkenne, den überzeitlichen Gehalt der einzelnen Kunstwerke in ihrer Nähe zu unserem eigenen Dasein aufzeigen. — Es liegen bis jetzt u. a. vor: *Das Kind, Der Jüngling, Junge Mädchen, Bräutliche Paare, Von bleibenden Freuden, Das Tier und der Mensch*. — Jedes Bändchen mit 25 ganzseitigen (davon 5 vierfarbigen) Bildern und einleitendem Text, gebunden, mit vierfarbigem Schutzumschlag, Fr. 1.75.



Durch alle Buchhandlungen

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau



Auch jetzt brauchen Sie den Kaffeegenuß nicht einzuschränken, wenn Sie Ihr Lieblingsgetränk in Zukunft mit der Ex-Pri Kaffeemaschine zubereiten.

EX-PRI spart bis zu 50 % an Bohnen. EX-PRI, mit dem Aequator-Druckfiltersystem (dasselbe wie bei den großen Kaffeemaschinen in Cafés und Restaurants) gewährleistet bei einfachster Zubereitung und geringerer Brühzeit als bisher, Kaffee von ganz auserlesener Güte. EX-PRI ist die Kaffeemaschine für unsere Tage. Die Ration wird gestreckt, der Kaffee wird noch besser und Brennstoff wird gespart. EX-PRI bezahlt sich selbst in kurzer Zeit.

Verlangen Sie Ex-Pri-Kaffeemaschinen in den Haushalt-Spezialgeschäften oder direkt vom Fabrikanten K. Schnitzler A. G., Arbon.

EX-PRI *die* KAFFEE *spar* MASCHINE

KARL SCHNITZLER A. G., EX-PRI-KAFFEEMASCHINEN, ARBON

Senden Sie mir (uns) Gratisprospekt 9 von EX-PRI-Kaffeemaschinen

Name und Vorname

Beruf

Ort und Straße